

KLIMAGERECHTIGKEIT

Positionspapier



Die Auswirkung der Klimakrise auf Armut, Migration und Hunger ist gross. Laut dem neuesten Klimabericht der UNO leben weltweit 3.6 Milliarden Menschen in Gegenden, die sehr stark vom Klimawandel bedroht sind.¹ Am hilflosesten und gleichzeitig am stärksten betroffen sind die Ärmsten in Entwicklungsländern.

Dies weil sie häufig in besonders exponierten Gebieten leben und keinen Zugang haben zu Infrastruktur und Dienstleistungen, die für eine Anpassung an den Klimawandel zwingend sind.² Zudem ist in Entwicklungsländern die Abhängigkeit der Menschen von natürlichen Ressourcen gross – die Landwirtschaft ist zentrale Lebensgrundlage. Landwirtschaft zu betreiben, wird aber in Zukunft schwieriger, da die Wetterverhältnisse kaum mehr vorhersehbar sind und Dürre und Flutkatastrophen, neuartige Schädlinge und Pflanzenkrankheiten den Anbau und die Ernten vernichten.

Frauen und Mädchen leiden besonders unter den Folgen des Klimawandels, da sie im Zugang zu Information, Bildung, Geldmitteln und neuen Technologien sowie bei der politischen und gesellschaftlichen Mitsprache gegenüber den Männern benachteiligt werden. So ist beispielsweise das Risiko an den Folgen von Klimakatastrophen zu sterben für Frauen deutlich höher als für Männer.³

SWISSAID fordert deswegen Klimagerechtigkeit, das heisst, dass die Industrieländer keine Treibhausgasemissionen mehr produzieren und gleichzeitig den verwundbarsten Ländern helfen, die Folgen bereits eingetretener und künftiger Katastrophen in Schach zu halten.

Als Verursacherin von über einem Drittel aller Treibhausgasemissionen muss die Land- und Ernährungswirtschaft stärker in den Fokus der Klimadebatte rücken und dringend auf Alternativen zum industriellen Modell gesetzt werden. **Eine agrarökologisch ausgerichtete Landwirtschaft kann einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Klimakrise leisten. Sie produziert nicht auf Teufel komm raus immer mehr Nahrungsmittel, wofür Wälder gerodet, in intensiven Tierhaltungen Methan und Lachgas emittiert werden und Düngemittel, die viel CO2 Emissionen produzieren, benötigt werden. Sie setzt auf genug lokale, saisonale, ökologisch verträgliche Nahrung für alle.**

Die Forderungen von SWISSAID:

Vor der eigenen Haustür wischen:

- **Emissionsbilanz von Netto-Null bis 2040:** Weil sich die Treibhausgase in der Atmosphäre seit Jahrzehnten akkumulieren, muss der Ausstieg aus den fossilen Energien so früh als möglich stattfinden, um die Folgen zu bremsen. Netto-Null muss in der Schweiz bis 2040 vollzogen sein und den Landwirtschaftssektor einbeziehen. Dabei müssen nebst den inländischen Emissionen auch die grauen, durch den Import anfallenden und indirekten, durch Unternehmen im Ausland verursachten Emissionen mitgezählt werden.⁵
- **Agrarökologisch bewirtschaftete Ernährungssysteme** stossen weniger THG-Emissionen aus und binden Kohlenstoff (CO₂) in humusreichen Böden – eine doppelt positive Klimawirkung.⁶ SWISSAID setzt sich deshalb für eine konsequente Förderung der Agrarökologie ein.
- **Auch politisch zur Agrarökologie stehen:** Wir fordern, dass sich die Schweiz an den Klimaverhandlungen im November für Agrarökologie und klimafreundliche Nahrungsproduktion einsetzt.
- **Klimafreundlicher Konsum:** Wir müssen in der Schweiz Massnahmen zu einer Verringerung des Konsums tierischer Produkte und zur Förderung des Konsums ökologischer, saisonaler und regionaler Nahrungsmittel einleiten.
- **Feed no food:** Tiere sollen auf Flächen gehalten werden, wo keine Nahrungsmittel produziert werden können für die örtliche Bevölkerung. Kraftfutterimporte aus dem Ausland stoppen.

Solidarität üben:

- **Das Pariser Abkommen ehrlich einhalten:** Die Schweiz soll ihrer Verpflichtung nachkommen und jährlich rund 1 Milliarde Franken für Klimaschutz- und Anpassungsmassnahmen in Entwicklungsländern aus zusätzlichen und neuen Quellen aufbringen.
- **Frauenförderung als Strategie gegen die Klimakrise:** In vielen Ländern tragen Frauen und Mädchen die Verantwortung, den Haushalt mit Energie und Wasser zu versorgen. Sie sind es auch mehrheitlich, die die Felder bestellen und für die Ernährung der Familie zuständig sind. Damit leiden Frauen besonders unter den Folgen des Klimawandels. Um Lösungen im Umgang mit der Klimakrise zu finden, ist deshalb der direkte Einbezug und die Mitbestimmung der Frauen auf allen Ebenen der Klimadebatte sowie die Förderung ihrer Rechte an Land, Wasser und Bildung von grosser Bedeutung.



- 1 IPCC, 2022: Summary for Policymakers, Cambridge University Press, Cambridge, UK & New York, NY, USA, pp. 3–33;
https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg2/downloads/report/IPCC_AR6_WGII_SummaryForPolicymakers.pdf
- 2 IPCC 2019: Climate Change and Land.
https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2019/08/Edited-SPM_Approved_Microsite_FINAL.pdf
- 3 IPCC, 2014:
https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/02/SYR_AR5_FINAL_full.pdf
- 4 Mit dem von der Schweiz unterzeichneten Übereinkommen von Paris verpflichten sich die Staaten die globale Erwärmung deutlich unter zwei Grad zu begrenzen. Zur Erreichung dieser Ziele müssen die Nettoemissionen der Länder möglichst rasch auf null gesenkt werden. Der Weltklimarat IPCC zeigt dies unmissverständlich;
https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/downloads/report/IPCC_AR6_WGI_SPM.pdf
- 5 <https://www.swissaid.ch/de/nestle-stoesst-fast-halb-soviel-klimagase-aus-wie-die-gesamte-schweiz>
- 6 <https://www.4p1000.org/>